



Et Bliesheimer Blättche



Nr. 180 vom 22.02. – 07.03.2026

Leitwort

Im Januar fiel wegen Sternsingen der Kindergottesdienst aus. Dieses Jahr haben wir im Februar keinen angesetzt, um zu sehen, ob es einer merkt und sich beklagt. Nein, es rief keiner an. – Dabei sagen wir seit Jahren: Die



Erziehung zum Gebet ist mit den Drei- bis Vierjährigen abgeschlossen: Sie legen die Hände zusammen oder nicht. Geprägt

für ein Leben: So oder so. Der evangelische Pfarrer Joachim Gerhardt schreibt dazu in der „Rundschau“ vom 24.01.2026: Auf die Frage „Religiös erziehen“? sagen immer mehr Eltern: „Die sollen nachher selbst entscheiden!“ Gilt das auch für ein Musikinstrument, für Sport, für alles Mögliche? Was kann ein Kind alles lernen, wenn es religiös erzogen wird: an Selbsterfahrung, an Wertschätzung, an Orientierung. Religion ist ein Schutz gegen Einsamkeit; kann davor bewahren, sich nur um sich selbst zu drehen. Kann ... Ihr Kind kann nur gewinnen! Meint

Ihr Willi Hoffsümmmer

Danke für die vielen Genesungswünsche! Es richtet einen auf, wenn Ihnen meine Gesundheit nicht egal ist! Herzlich Ihr Willi Hoffsümmmer

Karneval mit Herzblut: Pfarrsitzung der Extraklasse in St. Lambertus. Zweimal war der Pfarrsaal bis auf den letzten Platz ausverkauft – und das völlig zurecht! Die diesjährige Pfarrsitzung zeigte, was möglich ist, wenn

Herzblut und akribische Vorbereitung aufeinander treffen. Die Akteure liefen zur Höchstform auf und sorgten mit ihren unterhaltsamen Beiträgen in einem kunterbunten Programm für super Stimmung im Saal. Bemerkenswert: Die Begeisterung und Freude, die sie selbst dabei ausstrahlten. Besonders schön war zu sehen, dass nicht nur die erfahrenen Karnevalistinnen, sondern auch jüngere Mitwirkende und ein Männerballet sehr gekonnt die Bühne eroberten. So wurde die Sitzung zu einem echten Gemeinschaftserlebnis, bei dem Zusammenhalt und das Miteinander im Orga-Team großgeschrieben wurden. Alt und jung, jeder packt mit an, ob auf der Bühne oder beim Service in der Küche und im Saal – das ist St. Lambertus! Am Ende bleibt ein Eindruck: Bei der Pfarrsitzung stehen Lebensfreude und Teamgeist im Mittelpunkt. Wer dabei war, freut sich schon auf nächstes Jahr! (Uschi Axer)



Das nächste Blättchen erscheint zum 08.03.

Frau Lara Müller, die neue Leiterin unserer Kita, hat vor knapp zwei Monaten Ihren Dienst angetreten. Sie kommt aus Odenwald im Swisttal und hat schon in der katholischen Kita in Wormersdorf bei Rheinbach gearbeitet; auch dort hatte sie schon Leitungsaufgaben übernommen. Sie arbeitet gerne mit den Familien. Die pädagogische Entwicklung der Kinder liegt ihr am Herzen. Sie wurde sehr herzlich von unserem Team aufgenommen, findet unsere Einrichtung offen und schön und fühlt sich schon sehr wohl. Sie ist in einer Umgebung mit christlichen Werten groß geworden und sieht darin einen Grundstein fürs Leben, der nie zu früh an Kinder herangetragen werden kann. Gerade auch die grundlegenden Rechte wie der Schutz vor Gewalt und das Recht auf Bildung für *alle* Kinder, auch für die weniger begabten, will sie suchen, sehen und begleiten. – Wir würden uns freuen, wenn auch neue Impulse in unseren Kindergottesdienst fließen. Wir wünschen Frau Müller das richtige Händchen und die Unterstützung der Eltern!



Hurra! Wir erhielten eine Leserzurschrift zum Artikel „Ende der Fahnenstange erreicht?“ im letzten Blättchen Nr. 179, Seite 3: Wenn unser Kardinal feststellt: „Auch bei uns ist das Christentum weitgehend aus dem Leben, dem Glauben und dem Denken der Menschen verschwunden!“, dann weigere ich mich, daran zu glauben! Seiner Aussage folgt nicht ein kritisches Nachfragen „Warum wohl?“ Er



setzt ein Faktum, ohne zu überlegen, dass es nicht ein Prozess des Glaubens, sondern ein Problem starrer Strukturen ist. Unser Kardinal zeigte das unlängst auch in der Absage an die Schlussakte des Synodalen Weges, der vielen Christen etwas Hoffnung versprach. Ihr Artikel „7 Gründe, warum Jüngere (und Ältere) die katholische Kirche abschreiben“ <Die Klammer würde ich weglassen.> zeigen deutlich Gründe der - äußeren - Abkehr vieler Kirchen-Mitglieder – nicht Gläubigen, die nach wie vor vertrauensvoll beten. Und ja, ich kenne das ABER, das jetzt im Ruhestand folgt, aber Pastore ist nun mal ein personenbezogenes „Geschäft“. – Lange Rede – kurzer Sinn: Schätzen Sie das Engagement Ihrer Gemeindeglieder. Diese wissen, was sie an Ihnen haben; und glauben Sie mir, wie Sie die Frohe Botschaft verkünden, kommt an; klagen und fordern kann aber auch zu viel werden. (*Christoph Klocke*)

Fortsetzung: Pastor Peter Giesen (1867 – 1949), **ein Don Camillo** unter den Pastören Bliesheims. Peter Giesen war ein geschätzter Pädagoge und wurde zum Schulinspektor ernannt, früher ein nicht seltener zusätzlicher Arbeitsbereich. Er legte Wert auf Pünktlichkeit und Disziplin. Zu den Pflichten der Jugend, die ihn achtete, gehörte der Besuch der Rosenkranzandacht im Monat Oktober. Er erlaubte es den Kommunionkindern nicht – wie danach fast überall, *weiße* Kleidung zu tragen. Das würde die Eitelkeit zu sehr fördern! (Was ihm die Autorin Katharina Giesen nie verzieh. – Im neuen Jahrbuch ist übrigens auf Seite 200 ein Foto, das Pastor Giesen inmitten *schwarz*gekleideter Koki-

mädchen zeigt.) Er bestieg während seiner Predigten die Kanzel (wo ist sie geblieben?) und hatte alles im Blick. Er sorgte für Volksmissionen, die zur Erneuerung des religiösen Lebens meist zehn Tage lang abgehalten wurden. – 1927 verließ Pastor Giesen Bliesheim; alles rätselte über die Gründe (er starb 1949 mit 82 Jahren in Bad Godesberg). Einmal besuchte er noch Bliesheim nach seiner Pensionierung. Die Bevölkerung wusste über sein Kommen Bescheid. An allen Haustüren standen sie, so dass er erst nach Stunden das Pfarrhaus erreichte. – Es war sein Wunsch, in Bliesheim bestattet zu werden. – Wenn Sie mal die Priestergräber besuchen – in der Nähe des „großen“ Friedhofkreuzes –, dann beten Sie ein Ave Maria für diesen großen Don Camillo. Who

Fortsetzung: 7 Gründe, warum Jüngere (und Ältere) die katholische Kirche ab-

schreiben. 5. Wir diskutieren vor Ort und finden Ergebnisse oder Vorschläge, die in Rom auf die lange Bank ge-

schoben werden. Und schließlich werden sie in einer gewissen Überheblichkeit, alles besser zu wissen, abgelehnt. Das frustriert. Schon vor über 50 Jahren standen auf der Würzburger Synode all dieselben Themen an wie heute. Bis heute gibt es dazu in manchen Fragen, die uns auf der Seele brennen, keine Antwort. Das nervt. Und diese Stimmung herrscht weitgehend in der deutschen Kirche. 6. Die älteren Herrschaften in Rom, die schon viele Päpste kommen und gehen sahen, sitzen die löblichen Vorhaben des vergangenen Papstes



aus und warten nur um *ihre* Vorstellungen auszudrücken. Fachleute werfen ihnen auch vor, die Ergebnisse neuerer Forschungen auf vielen Gebieten zu wenig zur Kenntnis zu nehmen. 7. Die Sprache der Kirche in Liedern und Gebeten ist oft von gestern. Wenn die Kirche zum Beispiel verlangt, dass die früheren lateinischen Gebete im Messbuch möglichst wortgetreu zu übersetzen und zu beten sind, geht das an der Tatsache vorbei, dass wir im Heute leben und erwarten, dass darin *heutige* Probleme und Ängste zu Wort kommen dürfen. **Fazit:** Die Kirche lernt offensichtlich nichts aus den erschreckenden Austrittszahlen. „Augen zu und weitermachen“, funktioniert nicht mehr. Darum auch steht die Kirche voll in einer Sackgasse und ist schon fast vor die Wand gefahren. Es gibt nur ein Zurück: Mehr auf die Menschen hören und ihnen *dienen*.

Bingo-Nachmittag der *kfd* am Montag, 23.02.2026 von 14 – 16 Uhr.

Erinnerung: Kinder- und Jugendbasar am Samstag, 07.03., von 11 - 14 Uhr in unserem Pfarrheim, Marienstr. 7. Es erwartet Sie ein umfangreiches Angebot an Sommerkleidung, Babyausstattung, Spielzeug, Bücher ... Verkaufsnummern können Sie am Mittwoch, 25.02., von 17 – 18 Uhr, in unserer Pfarrbücherei erwerben. – Über Kuchenspenden würde sich das Team des Kinderbasars sehr freuen!

Witz Verkäufer: „Die neuen Schuhe werden in den ersten Tagen vielleicht noch etwas drücken.“ **Kunde:** „Das macht nichts. Ich wollte sie sowieso erst in der nächsten Woche anziehen.“

Memoiren des Pastors (70. Folge):

Wer heutzutage ein christliches Buch schreibt, muss schon selbst oder über Freunde unterstützende Reklame erhalten. Das war vor 30, 40 Jahren noch nicht der Fall. 1976 schrieb ich mein 1. Buch. Durch die acht Fernsehessen im ZDF von 1988 – 95 in St. Pankratius an der alten Pfarrstelle in Bergheim-Paffendorf kam in Richtung Bücherverkauf kaum ein Echo, weil ja nur pensionierte Priester die Zeit hatten, sich diese Übertragungen anzusehen. Die kritisierten in der Regel nur, wenn ich in der Liturgie mich freier äußerte, obwohl ich ja von Köln aus kontrolliert wurde. Aber meine Vortragstätigkeit mit den Büchern, besonders in den Jahren 1980 – 2000, die machten mich bekannt. Ich bin immer angefragt wurden. Ein Überblick: In der näheren Umgebung habe ich wohl keine Stadt ausgelassen: Horrem, Bonn-Venusberg, Rheinbach, Düsseldorf (oft), Euskirchen, Aachen, Viersen und wohl 30 Städte mehr. Entferntere Zielorte: Osnabrück, Würzburg, Borken, Nürnberg, Marburg, Donauwörth, Bingen, Braunschweig, Paderborn (oft), Lippstadt, Unna, Vallendar (im Pallotti-Haus!), Gelsenkirchen, Kiel, Rottweil a.N., Hildesheim (10 Jahre lang jährliche), Bottrop und viele mehr. Übrigens es gab noch kein Navy und oft waren die Straßen unzureichend beschildert. Es ging auch ins Ausland: St. Pölten, Salzburg, St. Peter/Au, Graz-Seckau (oft), Wien (1989 erlebte ich mit meiner Haushälterin Frau Hilde Görke auf der Suche nach dem Quartier die Nachricht im Radio, dass die Mauer gefallen war; wir weinten beide!: Wer hätte das Wunder noch für möglich gehalten?) Zweimal ging es auch in die Schweiz. – 1991 durfte ich auf der

Frankfurter Buchmesse den Gottesdienst vor 150 Buchhändlern halten. Grenzwertig empfand ich es, bei einem Gottesdienst im Rahmen des Vortrags manchmal auch einen Bischof vor mir im Publikum zu erblicken. – Zu den Vorträgen kamen in der Regel 30 – 100 ZuhörerInnen. In Warendorf waren es einmal an die 200; in Österreich meist über 100. Thema war immer: Gestaltung von Gottesdiensten, ob für Kleinkinder, SchülerInnen, Jugendliche, Familien oder Senioren. – Es war eine erfüllte, aber auch anstrengende Zeit, denn in der Pfarre sollte ja nichts ausfallen.
(Fortsetzung folgt)

Die sozialen Sünden der Menschheit – das sagte schon Mahatma Gandhi († 1948): „Eine Politik ohne Prinzipien, Geschäfte ohne Moral, Reichtum ohne Arbeit, Wissen ohne Charakter, Wissenschaft ohne Menschlichkeit, Genuss *ohne Gewissen*.“



Es starb Frau Martha Kübbeler. Der Herr schenke ihr die ewige Freude!

Gebet

Sei in meinen Träumen,
dass ich wach und hellsehtig bin
für die Zeichen der Zeit.

Sei in meinem Planen,
dass ich nie aufgebe und
den Mut nicht verliere.

Sei in meinem Wirken,
dass mein Leben Frucht und
Segen bringen möge.

Gott, sei mit mir. Gott, sei in mir.
Gott, stehe zu mir. Gott, gehe mit mir.
(unbekannt)